

Text nach Martin Luther:

Es war zu der Zeit, da Gott Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land.

Da machte Gott den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

Und Gott pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

Und Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

Liebe Gemeinde!

Dieser Sonntag ist besonders: Der Wochenspruch ermutigt uns, unsere Sorgen auf Gott zu werfen. Er gibt uns die Zusage, dass Gott für uns sorgt. / Und nun der Predigttext, der uns die Schönheit und die göttliche Herkunft des Menschen und der Schöpfung vor Augen führt: Gott hat den Menschen gemacht und ihm Lebendigkeit geschenkt. Gott pflanzte die Erde als Garten mit einem Strom des Lebens in der Mitte. Gott gibt zu essen und sorgt dafür, dass alles verlockend anzusehen ist. Und inmitten von alldem: der Mensch.

Manche von uns haben das in den letzten Wochen besonders genießen können, wenn sie Urlaub hatten: die Schönheit und Vielfalt des Lebens und der Erde, unseres Heimatplaneten. / Wenn wir es schaffen, uns einen Augenblick innerlich nur *darauf* zu konzentrieren und alle Sorgen Gott zu überlassen, dann können wir vermutlich in diesem Augenblick nicht anders, als Glück zu empfinden. *[Stille]*

Und so ist es vielleicht gemeint mit der Aufforderung, all unsere Sorgen Gott zu überlassen. Nicht, dass wir uns um nichts mehr kümmern, von nichts mehr berühren lassen. – Was wäre das für ein Leben? Natürlich haben wir Sorgen. Wir sorgen uns um andere, um uns selbst, um diese Welt. Aber Gott gebe, dass wir uns immer wieder Augenblicke gönnen, in denen die göttliche Kraft in uns stark werden kann, weil wir auf die Schönheit schauen: auf die Schönheit der Welt, auf die Schönheit unserer Mitmenschen und auf unsere eigene Schönheit, die in uns liegt. Mit der Kraft, die daraus erwächst, kann es dann losgehen: Damit können wir angehen, was uns Sorgen macht. Damit können wir uns einsetzen für Menschlichkeit: im Kleinen und vielleicht sogar manchmal im Großen.

Heute haben wir vier Menschen getauft. Und wir werden nachher vier andere Menschen an ihre Konfirmation vor 25 oder 75 Jahren – und damit ja auch und gerade an ihre Taufe erinnern. Und ich habe mich gefragt, was unser schöner Schöpfungstext mit der Taufe zu tun haben mag. Dabei haben mich sofort zwei Sätze angesprochen:

Gott machte den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

„Staub von der Erde“: Aus Staub sind wir gemacht. Wir sind ganz und gar irdische Wesen, verbunden mit dieser Erde und dieser Welt. Nichts kann uns dessen entheben. Und wir wissen: Wenn wir diese Erde nicht schützen, haben wir selbst keine Chance. Wir sind gemacht aus dieser Erde. Verbunden mit ihr. Ein Teil davon.

Und gleichzeitig ist da noch dieses andere, was wir oft genauso schnell vergessen: Gott hat dem Menschen den göttlichen Atem eingehaucht. Wir sind also nicht nur Teil der Erde, sondern haben auch Anteil an Gott. Mensch und Gott zugleich sind wir, so hat es Meister Eckhard gesagt und weil das schnell missverstanden wurde, ist er damals im Mittelalter dafür angeklagt worden.

Dass der Mensch gleichzeitig Teil der Erde und Teil Gottes ist – das ist es, was dieser Bibeltext sagt. Und das genau ist es auch, was Taufe letztlich bedeutet: Ognian, Aaron, Charlotte und Luise sind Erdlinge wie wir alle – Menschen, ganz und gar verwoben mit dem Schicksal dieser Welt. Und die Vier haben zugleich göttliches Wesen in sich. Gott hat ihnen das Leben eingehaucht. Gott hat sich mit ihnen verbunden. Das ist es, was wir heute in der Taufe feiern.

Und Annika, Ilsabe, Indra und Michaela sind viele Jahre vorher getauft und vor 25 bzw. 75 Jahren daran erinnert worden: Auch sie sind *ganz* irdisch und *ganz* göttlich.

Ich glaube, wenn wir uns dessen bewusst werden, dann können wir auf den Wochenspruch auch noch einmal ganz anders schauen: *„Alle eure Sorge werft auf Gott, Gott sorgt für euch.“* Ich könnte auch sagen: Das Göttliche in dir ist unzerstörbar. Deshalb ist die Sorge, die dich umtreibt, nur ein Teil von dir. Gott – und das heißt auch das Göttliche in dir – Gott wird dir beistehen, wenn du die Sorge angehst. Schritt für Schritt.

Dass wir uns immer wieder ganz irdisch einsetzen für diese Welt und den Menschen neben uns. Und dass wir dabei leben können aus dem göttlichen Atem, der in uns fließt: Das schenke uns Gott in Ewigkeit.

Amen.